

sich unter der Leitung von Prof. Dr. NIKOLAJ ALEXANDROVIC OBOZOV die Aufgabe gestellt hat, in einem begrenzten Waldgebiet alle Pilze, Waldfrüchte, Heilpflanzen und dergl. zu erfassen.

Die Versuchsfläche wurde in Quadrate zu 10 m eingeteilt und man begann zunächst das Myzel zu kartieren, um es dann unter Zugabe von Düngemitteln zur Fruchtkörperbildung zu veranlassen. Die Wissenschaftler sind der Meinung, daß es möglich wäre, im Wald Pilzplantagen anzulegen. Das Pilzmyzel, das ganz unregelmäßig im ganzen Waldgebiet auftritt, wurde durch Kreise markiert. Diese Kennzeichnung verfolgt den Zweck, künftighin nicht mehr Pilze suchen zu müssen, sondern nur an den markierten Stellen zu ernten.

Inzwischen wurde das Institut schon um die Errichtung weiterer Versuchsflächen in anderen Gebieten ersucht.

Um die rasche Zersetzung von Stubben zu erreichen, beipfht man sie in der UdSSR mit Hallimasch-Myzel, eine Methode, die z. B. in der CSSR abgelehnt wird – und wahrscheinlich auch in der DDR – weil man der Ansicht ist, daß dabei auch lebende Bäume befallen werden könnten.

MILA HERRMANN

LITERATURBESPRECHUNG

Mykologisches Wörterbuch in 8 Sprachen

Herausgeber K. BERGER. 432 S., 138 Abb. VEB GUSTAV FISCHER Jena 1980. M 69,00.

Nach Jahren intensiver und sicherlich mühevoller Kleinarbeit legen jetzt Herausgeber und 7 Mitarbeiter das bereits angekündigte „Mykologische Wörterbuch“ vor. Es unternimmt den – wie man feststellen wird – recht erfolgreichen Versuch, den speziellen Wortschatz der Mykologie aus 8 Sprachen zu erfassen und zu verarbeiten; insgesamt sind es 3200 Begriffe. Als Leitsprache des Hauptteiles, der knapp 2/3 des Buches einnimmt, dient Deutsch, wobei die Begriffe in alphabetischer Reihenfolge geordnet sind. Unmittelbar daneben, d. h. jeweils über eine Doppelseite gehend, stehen die entsprechenden fremdsprachlichen Worte dafür, sofern eine sinnvolle Übersetzung oder Übertragung möglich ist. In laufender Folge stehen neben dem deutschen Leitwort so die Begriffe in englischer, französischer, spanischer, lateinischer, tschechischer, polnischer und russischer Sprache. Jede Zeile wird beidseitig flankiert von der fortlaufenden Nummer des Leitwortes. Diese Nummern sind auch den 126 Seiten insgesamt umfassenden Indices der Fachwörter aus den 7 Fremdsprachen eingearbeitet und gestatten dem fremdsprachlichen Nutzer von dort aus den Eingang in den Hauptteil. Auf

Erläuterungen der Begriffe mit Worten wird verzichtet; Erläuterungen sind aber auch die 138 Strichzeichnungen, die unter Hinzufügung der Leitnummer des Begriffes auf den 13 Tafeln des Bildteiles zusammengefaßt sind.

Vergleicht man das vorliegende Wörterbuch mit solchen ähnlichen Umfangs aus anderen Wissenschaftsgebieten, so scheinen zunächst 3200 Begriffe etwas wenig. Bedenkt man aber, daß die genannten Werke meist nur 3 bis 4, höchstens 5 Sprachen insgesamt berücksichtigen, so wird verständlich, daß bei vorgegebenem Umfang eines solchen Buches eine gewisse Auswahl der Begriffe erforderlich ist. So liegt der Schwerpunkt sichtbar auf dem Sektor der höheren Pilze und erfaßt besonders das Gebiet der deskriptiven Morphologie, berücksichtigt neben der angewandten Mykologie auch Termini, die mit der Amateurmykologie im Sinne einer populärwissenschaftlichen Tätigkeit in Verbindung stehen. Trotzdem ergeben vielerlei Stichproben, daß die wichtigsten Termini aus anderen Arbeitsrichtungen durchaus hinreichend Aufnahme gefunden haben. Da pathogene Pilze im Vorwort besonders mit genannt werden, so könnte man sich hier eine geringfügige Erweiterung vorstellen, indem die pilzlichen Pflanzenkrankheiten, für die bei uns in der Praxis deutsche Termini verwendet werden, um die wichtigsten Schädlinge (über die jetzt erwähnten hinaus) vervollständigt würden. Dagegen sind wissenschaftliche Fachtermini aus diesem und anderen Gebieten der niederen Pilze zumeist latinisiert, international verständlich und etwa gleichlautend.

Das Buch wird dem wissenschaftlich arbeitenden Mykologen und Naturwissenschaftler aus den Rand- und übergreifenden Gebieten eine wertvolle Hilfe sein. Auf Grund des breit gefächerten Angebotes an Termini wird es in gleicher Weise für Studierende, Amateurmykologen und interessierte Laien von beträchtlichem Nutzen sein, sobald sie aus Quellen der erwähnten Fremdsprachen schöpfen oder sich dieser bedienen müssen; und das ist auch in diesen Kreisen nicht so selten der Fall. Die Nutzung des Wörterbuches durch Übersetzer und Dolmetscher versteht sich von selbst.

Die Einschätzung wäre unvollständig ohne die besondere Erwähnung von Druck und Anordnung. Statt des in vergleichbaren Fachwörterbüchern des naturwissenschaftlichen Gebietes so oft gegebene „Augenfutters“ hier ein klar gegliedertes, übersichtliches und ausgezeichnet lesbares Schriftbild. Druck und Ausstattung entsprechen dem vom Verlag gewohnten hohen Niveau.

H. H. HANDKE

KREISEL, H.: Zur Taxonomie von *Stropharia aeruginosa* sensu lato. Beihefte zur Sydowia, Annales Mycologici Ser. Beiheft VIII, 1979.

Seitdem uns H. KREISEL im „Myk. Mitt. Blatt“ 12 (1968) die Gruppe der Grünspanträuschlinge ausführlich vorgestellt hat, ist die Tatsache, daß es mehrere Grünspanträuschlinge gibt, auch bei unseren Beauftragten Allge-

meingut geworden. Nur die Benennung der verschiedenen Sippen war noch nicht endgültig. Lediglich der Name der beringten, violettblättrigen Sippe schien mit *Stropharia aeruginosa* (CURT. ex FR.) QUÉL. gesichert. Die häufige braunblättrige Art mit flüchtigem Stielring, bisher als *Str. cyanea* oder *Str. albocyanea* bezeichnet, benennt der Autor nun neu: *Stropharia caerulea* KREISEL. Der Name *Str. albocyanea* (DESM.) QUÉL. gilt für einen kleinen Wiesenpilz, der braunsporig ist, kaum blaugrünliche Farben aufweist (meist nur einen Hauch davon!) und auch mehrfach in der DDR beobachtet wurde. Eine schon 1968 unterschiedene Form (damals bei *albocyanea*) beschreibt KREISEL jetzt als var. *procera* zu dieser Wiesenart *Str. albocyanea*.

Alle bisher bekannten Sippen werden in einer Bestimmungstabelle zusammengefaßt, die eine gute Grundlage für die Bestimmung der Arten darstellt. Da es nach Auffassung des Rezensenten weitere Sippen von Grünspanträuschlingen gibt, sollte man abweichende Funde sorgfältig beschreiben und belegen.

GRÖGER

DÖRFELT, H.: Taxonomische Studien in der Gattung *Xerula* R. Mre. Feddes Repertorium 90 (5/6) : 363 – 388, 1979.

Die Arbeit DÖRFELTS beläßt von den uns bekannten Arten der „Schleim- und Samtrüblinge“ nur die beringte Art *mucida* (Beringter Schleimrübling) bei der Gattung *Oudemansiella*.

Zur Gattung *Xerula* gehören zunächst der allbekannte Wurzelschleimrübling, *Xerula radicata* (RELH. per FR.) DÖRFELT, der an verschiedenen Laubhölzern, vorzugsweise an Buchen, vorkommt. Nach der neuen Gattungsumgrenzung (nicht mehr *Oudemansiella*!) sollte man ihn deutsch vielleicht besser als „Kahlen Wurzelrübling“ bezeichnen, denn die anderen Arten der Gattung sind, soweit sie häufiger vorkommen, sämtlich behaart. Weit bekannt ist auch die Art, die bisher meist als *X. longipes* (gelegentlich auch *X. badia*) bezeichnet wurde. Wegen ihrer zimtbraunen Behaarung schlagen wir für sie den deutschen Namen „Braunhaariger Wurzelrübling“ vor. Dieser Pilz wächst in der Regel in Eichenmischwäldern, gern in etwas wärmeren Lagen.

Ziemlich selten ist in der DDR der „Graufilzige Wurzelrübling“, den DÖRFELT 1973 *Xerula nigra* nannte (früher bei MOSER als *Oud. stridula*). Die Art wächst in Kalkbuchenwäldern (Rügen, Thüringen) und zeichnet sich durch farblose Haare an Hut und Stiel aus. Eine vierte haarige Art konnte in der DDR bisher nicht nachgewiesen werden, der „Schwarzhaarige Wurzelrübling“. Er ist etwas kleiner als der Braunhaarige Wurzelrübling und hat (besonders auffallend in Hutrandnähe) längere, dunkelbraune bis fast schwarze Haare. DÖRFELT benennt diese Art neu: *Xerula melanotricha* DÖRFELT. Die Verbrei-

tung dieser Art ist noch ungeklärt, sie scheint submontane Lagen auf Kalkböden zu bevorzugen und wächst möglicherweise an Nadelholz.

In weiteren Beiträgen will der Autor eine Reihe seltenerer, wenig bekannter Arten behandeln.

GRÖGER

WASSER, S. P.: *Fungorum rariorum icones coloratae. Pars X. (Farbige Abbildungen seltenerer Pilze. Teil 10.)* – 32 Seiten, 8 Farbtafeln. Verlag J. Cramer, Vaduz 1979. M 35,00.

Als weiteres Heft dieser Serie (vgl. Myk. Mitt. 21: 120, 1977) liegt eine Darstellung ukrainischer Pilze vor, welche der Kiewer Mykologe S. WASSER großenteils schon an verschiedenen Stellen in ukrainischen Zeitschriften vorgestellt hat. Außer den farbigen Aquarellen (meist in natürlicher Größe) werden zu jeder Art mitgeteilt: Synonymik, ausführliche Beschreibung in englischer Sprache, Verbreitungsangaben, artkritische Bemerkungen, in denen eine Fülle von Literatur verarbeitet wurde.

Folgende Arten werden behandelt: *Agaricus tabularis* Peck, *A. squamuliferus* Moell.) Pil., *A. spissicaulis* (Moell.) Moell., *A. bernardii* QuéL., *A. longicaudus* S. Wasser, *A. xanthodermus* Gen. var. *lepiotoides* Mre., *Cystoderma rugosoreticulatum* (Lorinser) S. Wasser, *C. superbum* Huijsman, *Leucoagaricus bohussii* S. Wasser, *L. denudatus* (Rabh.) Sing., *L. bresadolae* (Schulzer) Mos., *L. macrorhizus* Locq. ex Horak, *L. moseri* (S. Wasser) S. Wasser, *Galeropsis desertorum* Vel. & Dvorák.

Die Publikation ist ein wertvoller Beitrag zur Kenntnis der Pilzflora des südosteuropäischen Steppengebietes. Ein Teil der abgebildeten Arten ist auch in der DDR nachgewiesen worden.

KREISEL

WOJEWODA, W.: *Trzesakowa (Tremellales), Uszakowe (Auriculariales), Czerwogrzybowe (Septobasidiales)*. In: *Flora Polska, Grzyby (Mykota)*, Tom VIII. – 334 S., 108 Abb. und 30 Fototafeln. Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warszawa – Kraków 1977. Preis 140,00 ZŁoty.

MAJEWSKI, T.: *Rdzawnikowe (Uredinales) I*. In: *Flora Polska, Grzyby (Mykota)*, Tom IX. – 396 S., 139 Abb. und 3 Fototafeln. PWN, Warszawa – Kraków 1977. Preis 140,00 ZŁoty.

SKIERGIEŁŁO, A., ZADARA, M. & ŁAWRYNOWICZ, M.: *Plesniakowe (Mucorales), Kłebiankowe (Endogonales)*. In: *Flora Polska, Grzyby (Mykota)*, Tom X. – 321 S., 97 Abb., 2 Fototafeln. PWN, Warszawa – Kraków 1979. Preis 85,00 ZŁoty.

In rascher Folge sind drei weitere Pilzbände der Flora Polska erschienen. In ihrer Konzeption und Ausstattung gleichen sie den früher in dieser Zeitschrift (zuletzt Myk. Mitt. 20: 45 – 46) besprochenen Bänden; lediglich ist bei Bd. X eine Verschlechterung der Papierqualität zu vermerken.

Jeder Band hat monographischen Charakter, da neben den in der VR Polen nachgewiesenen Arten auch zahlreiche bisher erst aus anderen europäischen Ländern bekannte Arten in die Schlüssel aufgenommen und auch mehr oder weniger ausführlich beschrieben worden sind. Wie üblich sind die Angaben über das Vorkommen in Polen recht knapp und allgemein gehalten; größerer Wert wurde auf eine taxonomisch- und nomenklatorisch aktuelle Bearbeitung der jeweiligen Gruppe gelegt. Jede Pilzgruppe ist von einem Spezialisten bearbeitet worden, der sich langjährig mit ihr beschäftigt hat. Die neueste taxonomische Literatur wurde in bedeutendem Umfange berücksichtigt. Wertvoll sind polnisch-lateinische Glossarien in den Bänden VIII und X.

Die Bearbeitung der Gallertpilze durch WOJEWODA bringt taxonomisch Neues, namentlich eine Anzahl von Neukombinationen: insbesondere wurden die 1964 von POELT & OBERWINKLER beschriebenen „intra-hymenialen“ *Sebacin*-Arten (über die wir seinerzeit in dieser Zeitschrift referierten) jetzt in die Gattung *Exidiopsis* (Bref.) MÖLLER gestellt.

Der erste Teil der Rostpilze, von MAJEWSKI bearbeitet, umfaßt alle Gattungen der *Uredinales* mit Ausnahme der umfangreichen Gattung *Puccinia*. Bemerkenswert ist hier das Zitieren von Exsikkatenausgaben von polnischen Lokalitäten aus alter und neuer Zeit.

Die Bearbeitung der *Mucorales* durch SKIRGIEŁŁO & ZADARA ist konventionell und lehnt sich an die Monographien von ZYCHA, SIEPMANN & LINNEMANN Hann. Münden (1969) sowie PIDOPLIKO & MILKO (Kiew 1971) an, wiewohl die Schlüssel manche Verbesserungen zeigen. Die durch zytologische Befunde immer besser begründete Eigenständigkeit der *Kickxellaceae*, die den Rang einer eigenen Ordnung (*Kickxellales*) verdient hätten, wurde hier nicht herausgearbeitet.

Frau ŁAWRYNOWICZ hat den als Pilzpartner der weit verbreiteten vesikulär-arbuskulären Mykorrhiza (VA-Mykorrhiza) wichtigen *Endogonales* eine moderne Bearbeitung angedeihen lassen, welche die von GERDEMANN & TRAPPE (1972, 1974) aufgestellten Taxa berücksichtigt, die somit erstmalig in ein europäisches Bestimmungsbuch Aufnahme gefunden haben.

Insgesamt beweisen auch die neuesten Pilzbände der Flora Polska, daß dieses Sammelwerk auf einer gut durchdachten Konzeption beruht und weit über den Rahmen einer Landesflora hinaus Bedeutung hat. Wir wünschen der mykologischen Serie auch weiterhin guten Fortgang.

KREISEL

Omnia Bresadoliana extracta in unum collecta. (Alte Publikationen BRESADOLAS in einem Band vereinigt). Herausg. „Gruppo Micologico G. Bresadola“. – 1055 Seiten, 70 Farbtafeln. Trento 1979.

Anlässlich des 50. Todestages GIACOMO BRESADOLAS hat sich die mykologische Gruppe „Bresadola“ in Trient der Mühe unterzogen, sämtliche kleineren Arbeiten BRESADOLAS, insgesamt 73 Titel, aus verschiedenen, heute oft schwer zugänglichen Zeitschriften im Faksimile-Druck zu reproduzieren und in einem repräsentativen Band zusammengefaßt herauszugeben. Diese Arbeiten enthalten floristische Angaben und Diagnosen neuer Arten aus zahlreichen europäischen und exotischen Ländern und sind z. T. mit Farbtafeln (insgesamt 33) versehen. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß BRESADOLA neben Großpilzen auch eine beträchtliche Anzahl von Rostpilzen, Imperfekten, kleinen Askomyzeten und anderen Kleinpilzen beschrieben hat. – Die großen Tafelwerke wie „Fungi Tridentini“ und „Iconographia Mykologica“ sind in diesem Rahmen natürlich nicht berücksichtigt.

Den Abschluß des gediegen ausgestatteten Bandes bilden 37 Farbtafeln mit bisher nicht veröffentlichten Aquarellen BRESADOLAS, sowie ein Gesamtregister der Artnamen.

Das Herausgeberkollektiv von BRUNO CETTO und Mitarbeitern hat sich mit diesem Neudruck ein großes Verdienst um die Erschließung des Lebenswerkes des berühmten italienischen Mykologen erworben.

KREISEL

ORTON, P. D. & WATLING, R.: *Coprinaceae* Part 1: *Coprinus*. In: British Fungus Flora, Agarics and Boleti, 2. – 149 S., 231 Zeichnungen. Edinburgh, Her Majesty's Stationary Office, 1979.

Die Gattung *Coprinus* (Tintlinge) hat seit Jahrzehnten die besondere Aufmerksamkeit experimentell arbeitender Mykologen genossen. Viele Arten sind in Reinkultur leicht zur Fruchtkörperbildung zu bringen und sind daher in ihren ernährungs- und entwicklungsphysiologischen, zytologischen und genetischen Eigentümlichkeiten relativ gut studiert. Leider wurden die Versuchsobjekte nicht immer hinreichend taxonomisch eingeordnet, und trotz ausgezeichneter Bearbeitung der Gattung oder einzelner Sektionen durch J. E. LANGE, M. LANGE, A. PILÁT und H. ROMAGNESI fehlt noch immer eine Monographie.

Auch die vorliegende Bearbeitung der britischen Tintlinge durch ORTON & WATLING ist zu knapp gefaßt, um eine Monographie genannt zu werden; nichtsdestoweniger bringt sie uns diesem Ziel ein gutes Stück näher. Eine Serie von Einzelpublikationen der zwei Autoren ging ihr voraus; in diesen wurden bereits viele neue Arten beschrieben und kritische Gruppen geklärt. Die nun vorliegende Zusammenfassung bringt darüber hinaus noch allerhand

Neues. Sie enthält einen Schlüssel für die 92 in Großbritannien nachgewiesenen Arten, sowie in systematischer Anordnung Beschreibungen, Synonymik und, soweit bekannt, genetische Merkmale dieser Arten. Mehr als in früheren Bearbeitungen wurde Wert auf das Substrat als Artcharakteristikum gelegt. Der Schlüssel enthält nicht wenige Arten, die bei MOSER (1978) noch nicht enthalten sind; andererseits sind eine Anzahl von PILÁT, ROMAGNESI u. a. Autoren beschriebene Arten nicht berücksichtigt, da sie in Großbritannien bisher nicht gefunden wurden.

Taxonomisch bemerkenswert sind die Arten mit dreisporigen Basidien (*C. triplex* P. D. ORTON, *C. trisporus* KEMP & WATLING). *C. patouillardii* QUÉL. wird auf eine größere, auf Küchenabfällen und Silage vorkommende Art gedeutet, während die kleinere, mistbewohnende Art *C. cordisporus* GIPPS (= *C. patouillardii* sensu Lge., MOSER u. v. a.) heißen muß. *C. ovatus* wird auch im Range einer Varietät nicht anerkannt. *C. xanthothrix* ROMAGNESI soll nicht identisch mit *C. domesticus* sensu Lge. sen.

KREISEL

KORHONEN, K.: Interfertility and clonal size in the *Armillariella* complex. (Kreuzbarkeit und Klonggröße im Hallimasch-Komplex.) – *Karstenia* 18 : 31 – 42, 1978.

Durch Publikationen von SINGER und ROMAGNESI ist die Gliederung der Sammelart *Armillariella mellea* in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Einige Bestimmungsbücher wie MICHAEL-HENNIG-KREISEL (1977, 1978) MOSER (1978) und JAHN (1979) berücksichtigen schon mehrere Hallimasch-Arten und bemühen sich um eine provisorische Gliederung der Gruppe.

Nunmehr hat die gegenwärtige, sehr enge Artkonzeption der Taxonomen eine überraschend eindeutige, erfreuliche Bestätigung durch umfangreiche genetische Studien gefunden. In Finnland konnten genetisch 3 Arten unterschieden werden, die sich auch morphologisch und ökologisch unterscheiden, deren Benennung aber einer späteren taxonomischen Studie vorbehalten bleiben soll. Diese 3 Arten kommen auch in anderen Ländern Europas vor. Sie sind weder untereinander kreuzbar noch mit französischen Herkünften von *A. mellea* s. str. und *A. bulbosa*. Bei ca. 4000 Kreuzungsversuchen ist keine Hybridisierung der 5 so eng gefaßten Arten erzielt worden.

Die zytogenetischen Verhältnisse bei *Armillariella* sind kompliziert und weichen stark vom allgemeinen Schema der Hymenomyzeten ab. Die Dikaryophase mit Schnallenhyphen ist offensichtlich instabil und geht bald in ein diploides (!), schnallenloses, vegetatives Myzel über. Die weitere Entwicklung zu den (bei den meisten Arten mit Schnallen versehenen) Basidien ist noch unklar. Möglicherweise kommen im Entwicklungszyklus solcher Arten Diploidisierung und Haploidisierung je zweimal vor !

Das Kreuzungssystem ist tetrapolar, und es kommen multiple Allele vor. Durch die genetische Analyse lassen sich die Zugehörigkeit von Fruchtkörpern zu bestimmten Klonen bestimmen und die Ausdehnung der Klone in der Natur feststellen. In finnischen Wäldern wurden Klone von 10 bis 50 m, in Extremfällen sogar von 120 bis 150 m Durchmesser gefunden. Das Alter der größten Klone wird auf etwa 100 Jahre geschätzt. Vergleichsweise ist bemerkenswert, daß nordamerikanische Autoren in *Pinus ponderosa*-Wäldern Hallimasch-Klone von mehr als einem Kilometer Durchmesser gefunden haben, was aufgrund des jährlichen Myzelzuwachses einem Alter von mindestens 460 Jahren entspricht. Somit konnten Ausdehnung und bedeutendes Alter mancher Pilzmyzelien nicht nur durch Beobachtungen an Hexenringen sondern auch durch genetische Untersuchungen ermittelt werden.

KREISEL

LOCQUIN, MARCEL V.: Flore Mycologique Vol. III. und IV. *Cortinariales* – A. Cortinaires visqueux, viscid Cortinari. *Hebelomataceae, Cortinariaceae, Myxacioideae*. J. F. Guyot Editeur. Paris 1977. Bd. III, 160 S. Text, Bd. IV. 75 Farbtafeln und 75 Schwarzweißtafeln (mit 180 abgebildeten Arten).

Mit den beiden vorliegenden Bänden setzt der bekannte französische Mykologe die Reihe der Flore Mykologique fort, in der in 24 Bänden die Basidiomyceten (außer den Rost- und Brandpilzen) behandelt werden sollen. Die beiden Bände enthalten die *Hebelomataceae* und die *Cortinariaceae* mit klebriger Huthaut. Der Rest der *Cortinariaceae* soll in den nächsten beiden Bänden behandelt werden.

Der taxonomischen Bearbeitung ist ein allgemeiner Teil vorangestellt, der sich mit Fragen der Präparationstechnik, Fixierung, Einbettung, Herstellung von Schnitten und der Färbetechnik beschäftigt. Dabei werden auch Rezepte für den Ansatz der entsprechenden Lösungen angegeben. Es folgen Hinweise über Herstellung von Sporenprints und für die Anlegung von Herbarmaterial. Die französischen Fachtermini für die Beschreibung der Eigenschaften der einzelnen Teile des Fruchtkörpers werden aufgezählt, aber nicht erklärt. Ein französischer Glossaire soll sich im Band I befinden. Dieser Band enthält ein Glossary der englischen Fachausdrücke, die auch in englischer Sprache erklärt werden. Nützlich dürfte auch die vorhandene Gegenüberstellung von Farbbezeichnungen in französisch, englisch, deutsch und lateinisch sein. Der 2. Teil des Textbandes befaßt sich mit der Beschreibung und Bestimmung der Pilze, wobei der Text fast durchgängig parallel in französisch und englisch erscheint.

Die Einteilung erfolgt in der von LOCQUIN gewohnten eigenwilligen Art: *Leucosporophytes, Mycelia, Mycota, Acromycotina, Basidiomycetes, Basidio-*

mycetidae, *Cortinariales*. Die *Cortinariales* werden in die 3 Familien *Hebelomataceae*, *Cortinariaceae* und *Naucoriaceae* eingeteilt.

Die *Hebelomataceae* werden in die Gattungen *Hebeloma*, *Hebelomatis*, *Roumeguerites* und *Sarcoloma* gegliedert. Als Merkmale dienen die Farbe des Sporenpulvers, Ring oder Cortina am Stiel oder nackter Stiel und die Klebrigkeit des Hutes. Die *Cortinariaceae*, Unterfam. *Myxacioideae*, werden in die 12 Gattungen *Bulbopodium*, *Cerecium*, *Cyanicium*, *Hygramaricium*, *Hygromyxacium*, *Leucocortinarius*, *Meliderma*, *Myxacium*, *Myxopholis*, *Phlegmacium*, *Sphaerotrachys*, *Squamaphlegma* untergliedert. Zur Bestimmung der Gattungen dient ein dichotomer Schlüssel.

Für die Bestimmung der Arten finden wir in dem Buch synoptische Tabellen, die den Vorteil haben, nach einzelnen, hervorstechenden Merkmalen die in Frage kommenden Arten einkreisen zu können und durch Hinzunahme weiterer Merkmale die Artenzahl immer weiter zu reduzieren. Die Bestimmungstabellen enthalten eine Vielzahl von Merkmalen – bis über 80 Spalten, die sich über mehrere Seiten erstrecken. Die Auswahl ist für die einzelnen Gruppen von Pilzen je nach Bedarf unterschiedlich und es werden auch chemische Reaktionen mit einbezogen. Außer den Bestimmungstabellen, die etwa die Hälfte des Buches ausmachen, wird für jede Art eine kurze Beschreibung gegeben. Für die behandelten Arten wurden außerdem in einem Anhang die lateinischen Diagnosen aus FRIES – *Hymenomyces Europaei* – abgedruckt.

Im Tafelband sind 180 Arten mit einfachen, aber recht guten und aussagekräftigen Aquarellen in natürlicher Größe abgebildet. Es stehen sich jeweils die gleichen Abbildungen schwarzweiß und farbig gegenüber, wobei die Schwarzweißabbildungen mit Symbolen versehen sind, die am Ende des Buches in französisch und englisch entschlüsselt werden. Es werden mit diesen Symbolen Angaben über Häufigkeit, Jahreszeit, Ökologie, Eßbarkeit, Konsistenz, Oberflächenbeschaffenheit, Geschmack und Geruch und über chemische Reaktionen verschlüsselt, außerdem wird auf besondere Merkmale hingewiesen. Sowohl der Bildband als auch der Textband enthalten ein Register. Beide Bände sind sehr übersichtlich angelegt und machen einen sehr guten Eindruck. Die Qualität des Papiers und des Druckes ist ausgezeichnet.

Wie gut sich mit dem Werk die Arten dieser bei uns bisher recht wenig beachteten Pilzgruppe bestimmen lassen, wird erst die kommende Pilzsaison zeigen. Für diese Saison kam es leider zu spät in unsere Hände.

PETER HÜBSCH

DÄHNCKE, R. M., DÄHNCKE, S. M.: 700 Pilze in Farbfotos, 686 Seiten, 700 Farbtafeln. AT Verlag Aarau-Stuttgart, 1979.

R. M. DÄHNCKE, die bekannte Pilzbuchautorin (Myk. Mitt. Bl. 21: 83 – 84, 1977), zeigt in einem Band – vielleicht könnte man ihn als „Prachtband“

bezeichnen – 700 Pilzarten nach Farbaufnahmen, die sie im Laufe von 12 Jahren gemacht hat. Es handelt sich fast ausschließlich um hervorragende Atelieraufnahmen, deren Farbwiedergabe – mit wenigen Ausnahmen – ausgezeichnet ist.

Die Pilzbeschreibungen wurden knapp gehalten (Sabine, die Tochter der Autorin, wird als Mitautor genannt), bringen aber doch das Wesentlichste und Wichtigste, natürlich auch Sporenmaße. Hinweise auf die Kryptogamenflora (MOSE, JÜLICH) ermöglichen ein rasches Auffinden der Art in den Bestimmungsbüchern. Sehr erfreulich ist, daß chemische Reaktionen aufgenommen wurden, die in ähnlichen Werken fehlen. Ein Register der lateinischen und deutschen Pilznamen schließt das Buch ab.

Das Werk ist sowohl für den Pilzfrend als auch für den Mykologen unentbehrlich, zeigt doch die Autorin viele Pilzarten, die sonst nur in meist schwer zugänglicher Literatur zu finden sind.

Papier, Druck und die Ausstattung sind erstklassig.

MILA HERRMANN

DÄHNCKE, R. M. und von SCHWEINIZ, M.: Reise in die Pilzwelt. Kinder lernen Pilze kennen. AT Verlag Aarau (Schweiz) 1979.

Der Verlag will mit dem Bilderbuch das Interesse der Kinder für Pilze wecken. Anhand einer reizenden Geschichte erzählt R. M. DÄHNCKE, wie eine Familie mit 2 Kindern in einem Wagen, der von einem Pony gezogen wird, zum Pilzesammeln aufbricht. Die pilzkundigen Eltern erklären den Kindern mit viel Verständnis alles Wissenswerte, z. B. wo sie Pilze suchen können, welche bei bestimmten Bäumen wachsen und welche dort zu suchen sind, wo es feucht ist. Selbstverständlich gehören zur Ausrüstung ein Korb, ein zusammenklappbares Messer, eine Lupe und ein Schächtelchen, in dem unbekannte Pilze aufbewahrt werden, die dann daheim näher bestimmt werden. Auch die Zubereitung der Pilzmahlzeit wird eingehend beschrieben. Im Sinne des Naturschutzes darf nur an dafür vorgesehenen Stellen Feuer gemacht werden. In der Pilzfarm erzählen die Eltern den Kindern über die Pilzzucht. Während daheim der Vater noch mikroskopiert und Pilze zum Aussporen bereit legt, bringt die Mutter einige Pilze für das morgige Frühstück in den Kühlschrank.

Auf jeder Seite zeigt die Autorin schöne Farbfotos von fast 50 Pilzarten sowie die Ausrüstung, die zum Pilzesammeln gehört. Gezeigt wird auch, wie man Pilze putzt, wäscht, schneidet und zubereitet. 8 aufschlußreiche Aufnahmen geben Aufschluß über die Pilzzucht und schließlich 4 über den Bau von Schlauch- und Ständerpilzen.

Das reizende Kinderbuch, dessen Bilder von SCHWEINIZ man sich etwas farbiger und naturgetreuer gewünscht hätte, wird sicher viele Kinder zum fachgerechten Pilzesammeln und vielleicht sogar zur Pilzzucht anregen.

Der Druck und die Ausstattung des Kinderbuches sind hervorragend.

MILA HERRMANN

DÄHNCKE, R. M., DÄHNCKE, S. M.: Schlemmereien aus Wald und Wiese. Wildkräuter, Beeren, Nüsse und Pilze leicht erkennen und schmackhaft zubereiten. 240 Seiten, 68 Farbtafeln, AT Verlag Aarau-Stuttgart 1979.

ROSE MARIE DÄHNCKE mit Tochter SABINE MARIA haben uns mit den „Schlemmereien“ ein Buch beschert, das vom bloßen Ansehen der Farbbilder eine Augenweide ist. Beide Autorinnen zeigen ihr fotografisches Können; die Tochter bei den Beerenaufnahmen, bei den übrigen Bildern, besonders bei den „Schlemmereien“, die Mutter.

Das Buch ist in einen Pflanzenteil und einen Teil mit Kochrezepten gegliedert. Teil 1 enthält Aufnahmen von 23 Kräutern, 24 Beeren, 3 Nüssen und 21 Pilzarten; Teil 2 von 19 Speisen und Getränken. Zuerst werden die abgebildeten Kräuter, Beeren, Nüsse und Pilze ausführlich beschrieben und auf den zu verwendenden Teil und die Verwertung hingewiesen. Der zweite Teil wird von Tips für die Kräuterküche eingeleitet, dem dann etwa 200 Rezepte von Salaten, Soßen, Suppen, Gemüsebeilagen, Marmeladen, Kuchen und Getränken folgen. Ein Kapitel über die Haltbarmachung der Pilze beschließt das Buch. Die vorliegenden „Schlemmereien aus Wald und Wiese“ überbieten wohl alles auf diesem Gebiet bereits Erschienene.

Jeder, der das Buch durchblättert, wünscht es auch zu besitzen und das scheint mir der beste Beweis für seine Qualität.

MILA HERRMANN

BENKERT, D.: Die Pilze des Arboretums in Berlin-Baumschulenweg.
Gleditschia 7:127 – 171, 1979.

Im Laufe der letzten zwanzig Jahre sind verschiedene Arbeiten über Pilze in Botanischen Gärten und städtischen Anlagen veröffentlicht worden. Die vorliegende Arbeit BENKERTS registriert aus 14 Beobachtungsjahren 270 Arten höherer Pilze. Diese hohe Artenzahl resultiert nicht zuletzt aus dem Interesse des Autors für Ascomyceten, die einen beträchtlichen Teil der Liste ausmachen. Unbestimmt gebliebene Arten werden mit kurzen Beschreibungen bzw. mit Kommentar angeführt.

Die Arten werden in ökologische Gruppen eingeteilt. Den Hauptanteil bilden – wie auch in den anderen verglichenen Botanischen Gärten – wenig spezialisierte Holzbewohner und wenig spezialisierte Mykorrhizapilze, außerdem Arten lichter Laubwälder und stickstoffreicher Grasflächen. Die Mykorrhizapilze und Holzbewohner werden den verschiedenen Holzarten zugeordnet.

Daß solche gründlichen Untersuchungen kleiner Territorien manch Bemerkenswertes bringen, zeigt schon die Tatsache, daß unter den beobachteten Pilzarten einige Neufunde für die DDR sind, andere Funde mögen überhaupt neue Arten sein, konnten aber aufgrund des meist spärlichen Materials nicht restlos geklärt werden.

GRÖGER

DAVID, A.: Étude du genre *Tyromyces* sensu lato. Répartition dans les genres *Leptoporus*, *Spongiporus* et *Tyromyces* sensu stricto (Studium der Gattung *Tyromyces* i. w. S. Aufteilung in die Gattungen *Leptoporus*, *Spongiporus* und *Tyromyces* i. e. S.). – Bull. Soc. Linnéenne de Lyon 49, 1:6 – 56, 1980.

Daß die zahlreichen, von BOURDOT & GALZIN (1928) und PILAT (1936/42) in der Gattung *Leptoporus*, von JAHN (1963), DONK (1974), LOWE (1975) u. v. a. in der Gattung *Tyromyces* untergebrachten „Saftporlinge“ eine heterogene Gruppe bilden, wurde in den letzten Jahren immer deutlicher. POUZAR teilte sie 1966 in zwei Subgenera, KREISEL beschränkte 1975 *Tyromyces* auf die dimitische, Weißfäule erregende Typusart *T. chioneus* und beließ die restlichen, Braunfäule erregenden Arten bei *Leptoporus*. Seither wurden weitere Arten in Europa aufgefunden oder neu beschrieben.

Frau Professor Alix DAVID hat an der Université Claude-Bernard in Lyon-Villeurbanne nunmehr die gesamte Gruppe unter den Gesichtspunkten der Hyphenanalyse, Zytologie, Physiologie und Genetik gründlich analysiert. Die auf dieser Grundlage getroffene taxonomische Gliederung erscheint gut fundiert und akzeptabel, auch wenn sie uns die Gewöhnung an eine Anzahl neuer Namen abfordert.

Tyromyces KARST. 1881 umfaßt 3 Arten. Sporen zylindrisch bis ellipsoid, schnell keimend (binnen weniger Stunden), Einspormyzel vielkernig (zönozytisch), generative Hyphen mit Schnallen, Weißfäule. Hierzu gehören *T. chioneus* (Hyphensystem dimitisch), *T. kmetii* (monomitisch) und – mit deutlichem Vorbehalt – *T. spraguei* (= *Polyporus castaneus* BOURD. & GA.), der durch Braunfäule und von der gesamten Gruppe durch bipolare Sexualität abweicht. Sein Hyphensystem tendiert zu trimitisch.

Leptoporus QUEL. 1886 bleibt auf die Typusart *L. mollis* beschränkt. Sporen allantoid, Keimdauer unbekannt, Einspormyzelien vielkernig, generative Hyphen ohne Schnallen, Hyphensystem monomitisch, Braunfäule.

Spongiporus MURR. 1905 umfaßt mit 14 Arten nunmehr das Gros der Gruppe. Sporen allantoid bis fast zylindrisch, langsam keimend (nach 3 oder mehr Wochen), Einspormyzel mit einkernigen Zellen, generative Hyphen mit Schnallen, Hyphensystem monomitisch, Braunfäule. Hierher gehören so bekannte Arten wie *S. caesius*, *fragilis*, *stipticus* und *tephroleucus (lacteus)*; neu beschrieben wird *S. luteocaesius* DAVID (Kückengelb“ mit bläulichen Sporen, an Kiefernholz in Südfrankreich).

Zu *Heteroporus* LAZARO 1916 wird die Art *wynnei* (BERK & BR.) gestellt. Sporen fast kugelig, langsam keimend (nach 1 Monat), Einspormyzel mit einkernigen Zellen, generative Hyphen mit Schnallen, Hyphensystem dimitisch, Weißfäule.

Den Abschluß dieser wertvollen, für unsere Pilzfloristen wichtigen monographischen Studie bildet ein Bestimmungsschlüssel für alle diskutierten Arten nach morphologischen Merkmalen.

KREISEL

DOLL, R.: Die Gattung *Hyphodontia* J. Erikss. in Mecklenburg. Feddes Repertorium 30, Heft 1 – 2, p. 85 – 101, 1979.

Es werden 17 Arten dieser resupinaten Gattung behandelt. Neben der Zusammenstellung ihrer Fundorte und ökologischen Beziehungen gibt der Autor jeweils eine Kurzbeschreibung. Da auch ein Bestimmungsschlüssel in der Arbeit enthalten ist, erhalten die vielen Floristen, die die umfassenden Werke über resupinate Pilze nicht besitzen, hier die Möglichkeit, wenigstens einen Teil ihrer Funde zu bestimmen. Zeichnungen von Zystiden und Sporen sind ebenfalls gute Bestimmungshilfen. Zwei Verbreitungskarten und einige Fotos ergänzen die instruktive Arbeit von einer Pilzgruppe, über die in der DDR nur wenig bekannt war.

GRÖGER

DOLL, R.: Die Verbreitung der gestielten Stachelpilze sowie das Vorkommen von *Hericium*, *Creolophus cirrhatus*, *Spongipellis pachyodon* und *Sistrotrema confluens* in Mecklenburg. Feddes Repertorium 90, Heft 1 – 2, p. 103 – 120, 1979.

Stachelpilze werden in unseren intensiv bewirtschafteten Wäldern immer seltener. Daher ist die Zusammenstellung DOLLS sehr nützlich. Für den Floristen ist sie außerdem wertvoll, weil Schlüssel zur Bestimmung der Gattungen und Arten beigegeben sind (meist verändert nach MAAS GEESTERANUS). 20 Arten werden aufgeführt, bei allen werden Verbreitung und Ökologie diskutiert. Bei den selteneren Arten werden die Lokalitäten zusammengestellt. Verbreitungskarten und Fotos ergänzen die nützliche Arbeit.

GRÖGER

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Literaturbesprechung 28-40](#)